**Einleitung:**

“Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“

So heißt es nach Artikel 20 Absatz 1 des Grundgesetzes. Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischem und bedeutet übersetzt „Herrschaft des Volkes“. Vorläufer der modernen Demokratie entstanden in Rom und Athen als Reaktion auf zu große Machfülle und Machtmissbrauch der Herrscher. Allerdings wurden erst im 17./18. Jahrhundert die wesentlichen Elemente einer Demokratie verfasst. Damit eine Staatsform heutzutage den Namen „Demokratie“ muss sie grundlegende Kriterien erfüllen:

* Garantie der Grundrechte jedes Einzelnen gegenüber dem Staat, gegenüber gesellschaftlichen Gruppen (insbesondere religiösen Gemeinschaften) und gegenüber anderen Einzelpersonen
* Gewaltenteilung zwischen den Staatsorganen *Regierung* [Exekutive], *Parlament* [Legislative] und *Gerichten* [Judikative]
* Allgemeines und gleiches Wahlrecht
* Meinungs-, Presse- und Rundfunkfreiheit
* Vereinsfreiheit, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit

Abgrenzungen:

Klassische

Demokratie lässt sich oft gegen folgende andere, schon bei den Griechen bekannten Herrschaftsformen abgrenzen:

Monarchie:

Moderne:

Demokratie, autoritäres Regime, totalitäres Regime, Gottesstaat

Einleitung überarbeitet:

(Schon seit der Antike unterliegt sie Deutungskontroversen und die Staaten, die sich als Demokratien titulieren, weisen in ihrer politischen Ordnung beträchtliche Unterschiede auf)

Demokratie

„Die Macht geht vom Volke aus“. Demokratie ist eine Herrschaftsform, bei der politische Macht durch das Volk ausgeübt wird. Der Begriff setzt sich aus den griechischen Wörtern „Demos“ für „Staatsvolk“ und „Kratos“ für „Herrschaft“ zusammen, was wörtlich übersetzt „Herrschaft des Volkes“ lautet. Doch leider hilft dieser Ausdruck wenig weiter, zumal sich mittlerweile Diktaturen als „wahre Demokratien“ bezeichnen. Auch bei der Differenzierung von anderen Regierungssystemen, sorgt sie führ großen Aufruhr. Heutzutage gibt es konstitutionelle Monarchien, die das Königtum beibehalten, deren Verfassung jedoch demokratische Grundrechte garantiert und die Macht der Monarchen wesentlich einschränkt. So wurden neue Ansätze geknüpft, die Demokratie in Abgrenzung von autoritären und totalitären Regimen, festzulegen. Der griechische Staatsmann Perikles (500-429 v. Chr.) definierte Demokratie im Athen seiner Zeit wie folgt: „Die Verfassung die wir haben […] heißt Demokratie, weil der Staat nicht auf wenige Bürger, sondern auf die Mehrheit ausgerichtet ist“. So klar Demokratie als eine Mehrheitsherrschaft scheinen mag, doch der Eindruck der Eindeutigkeit täuscht. Zwar mag es noch relativ umstritten sein, ob Demokratie eine Verfassungsform ist, bei der es auf die Mehrheit ankommt, allerdings führt schon die Frage, wie die Mehrheit die Herrschaft ausüben soll zu sehr unterschiedlichen Auffassungen und Formen der Demokratie. Ob die Mehrheit ihre Herrschaft direkt, durch Versammlungen und Abstimmungen ausüben soll oder diese Herrschaft indirekt, durch Vertretern einer Interessensgruppe erfolgt. Fraglich ist außerdem ob die Herrschaft des Volkes mittelbar oder unmittelbar ausgeübt wird. Genauso offen ist die Frage, ob das komplette Volk oder nur eine selegierte Mehrheit des Volkes herrschen soll. Nicht von ungefähr stellte deshalb schon der Philosoph Aristoteles im 4. Jahrhundert v.Chr fest: „Jetzt aber meinen einige, es gäbe bloß eine Demokratie […], doch das ist einfach nicht wahr“. Abgesehen davon breitete sich die Idee der Demokratie über die ganze Welt hinaus, obschon sie auch nicht überall und nicht jeweils gleich stark etabliert werden konnte. Die erste Demokratisierungswelle begann in den 1820er-Jahren und dauerte bis etwa 1926, währenddessen sich 29 Demokratien bildeten. Der Faschismus in Italien initiierte eine rückläufige Entwicklung, die sich jedenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg wieder stabilisierte und in den 60er Jahren letztendlich 36 Demokratien hervorbrachte. Des Weiteren trugen die friedlichen Revolutionen von 1989/90 in Mittel- und Osteuropa zur Entstehung 30 weiterer Demokratien bei. Schlussendlich ließ das als „Arabischer Frühling“ bezeichnete Rebellieren von breiter Bevölkerungskreise eine vierte Welle demokratischer Umstrukturierung zu. Die entsprechenden Ansätze entwickelten sich jedoch unterschiedlich. Vielerorts wurden Demokratiesierungsprozesse gestoppt oder durch neune autoritäre Regierungsformen ersetzt. Falls ein Staat als „moderne Demokratie“ klassifiziert werden möchte, muss dieser Folgende Anforderungen erfüllen.

<https://www.juraforum.de/lexikon/demokratie>

Demokratie in der Antike

Von der Monarchie zur Demokratie

<https://www.planet-wissen.de/geschichte/antike/das_klassische_athen/index.html>

Demokratie hat seinen Ursprung im sechsten Jahrhundert v. Chr. In Athen. Die heutige Hauptstadt Griechenlands war damals die größte Polis des antiken Griechenlands mit großem kulturellem und politischen Einfluss in der damaligen Welt. In der historischen Forschung wird diese erste Form der Demokratie heute als „attische Demokratie“ bezeichnet, benannt nach dem attisch-delischen Seebund, einem Bündnis zwischen Athen und anderen Polis in und um die Region Attika. Die Geschichte Griechenland im 8. Und 7. Jahrhundert v. Chr. Ist geprägt von einer Vorherrschaft der wohlhabenden Bürger über die ärmere Bevölkerung. Im 7. Jahrhundert. beseitigte der Adel die Demokratie und schufen damit eine Aristokratie. Während die Adeligen fast das gesamte Ackerland besaßen, verarmten immer mehr eigentlich freie Bauern und wurden dadurch zu Schuldknechtschaft gezwungen. Nachdem mit der Münzprägung eine einfache Form des Kapitalismus nach Athen kam, hatten die Wohlhabendsten nun immer mehr Möglichkeiten ihren Reichtum auszuweiten, was sie unter anderem auch durch Handel mit anderen Gebieten taten. Sie ließen günstiges Getreide importieren, mit denen die einheimischen Bauern nicht konkurrieren konnten, sodass ihnen keine Andere Wahl blieb als sich Geld von den Aristokraten zu leihen. Dennoch hatten sie keinerlei Chance ihre Schulden abzubauen, zumal ihnen das Prinzip der Verzinsung den Schuldenabbau erheblich erschwerte. Somit wurden ehemals freie Athener durch die Schuldknechtschaft praktisch zu Sklaven.

Reformen unter Solon:

Um 650 v. Chr. Versuchte der Archon Drakon die Willkür im Staat durch geschriebene Gesetze zu bannen. Die Strafen für die Vergehen waren jedoch so hoch, es wäre als „in Blut geschrieben“ angesehen. Folglich wurde die Not nur noch größer und Erbitterung stieg. Aufstände brachen aus und ein Bürgerkrieg drohte. In dieser krisenhaften Situation, die von Unruhen seitens der armen Bevölkerung geprägt war, wurde er zu einem der neun Archonten berufen, dem damals bedeutendsten Amt. Er sollte als eine Art Friedensrichter dafür sorgen, dass wieder Ruhe und Ordnung einkehrt. Als Amtsvorsteher hatte er besonders viel Einfluss. Mit seiner Stellung hätte er den Anspruch auf eine autoritäre Alleinherrschaft gehabt, verzichtete jedoch auf diese Privilegien und entschloss sich stattdessen, sich der Reformierung der Staatsordnung zu widmen. Diese Entscheidung hielten Zeitgenossen für unverständlich und sie gilt auch bis zum jetzigem Zeitpunkt unter Historikern als außergewöhnlich. Solon schuf ein erstes Grundgesetz, in denen die Rechte und Pflichten der Bürger festgelegt waren. Diese Gesetze lies er erstmal aufschreiben, damit jeder Bürger sich darüber informieren kann. Die Reformen des Solons gaben verschuldeten Bauern ihr Land zurück. So gilt er als Begründer der Demokratie in die Geschichte eingegangen. Des Weiteren teilte er die Gesellschaft in vier Bürgerklassen ein: 1. Großgrundbesitzer, 2. Hippoi, 3. Zeugiten, 4. Theten. Je nachdem, welcher Klasse eine Person angehörte, definierten sich ihre politischen Rechte. Mitglieder der ersten drei Klassen durften für alle politischen Ämter kandidieren. Die ärmste Klasse freier Bürger durfte sich lediglich an der Wahl des Volksrates beteiligen. Der Volksrat bestand aus 400 Mitgliedern aus den vier Phylen, in die Athen damals geographisch unterteilt war. Die Bevölkerung einer jeden Phyle wählte 100 Vertreter in diesen Rat, der nach seiner Mitgliederanzahl benannt wurde. In der Volksversammlung, die etwa 40-mal pro Jahr stattfand, konnten alle männlichen Bürger ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. Es wurden beispielsweise Gesetze beschlossen oder Beamte gewählt. Der Rat der 400 bereitete die Beschlüsse der Volksversammlung vor. Die laufenden Staats- bzw. Regierungsgeschäfte lagen in den Händen der 9 Archonten. Das wichtigste Organ war jedoch der Adelsrat, der sogenannte Areopag. Seine Mitglieder bestanden aus ehemaligen Archonten, die ebenfalls sehr großen Einfluss hatten und zudem eine Sonderstellung genossen. Zwar mag er der Begründer der Demokratie sein, doch die Vorherrschaft des Adels tastete er nicht an, sondern versah das Staatswesen lediglich mit demokratischen Zügen. Die Unzufriedenheit hielt an – die Wohlhabenden glaubten zu viel verloren, die Armen zu wenig gewonnen zu haben. So riss Peisistratos die Macht an sich und regierte im laufe von vielen Jahren als Tyrann. Auf Staatskosten ließ er eine Flotte und teure Gebäude erbauen, gründete Kolonien und sorgte für einen wirtschaftlichen Aufschwung und ein großes Arbeitsangebot, weswegen man ihn für eine so lange Zeit regieren ließ.